

Dr. Stefanie Babst,

geboren 1964 in Kiel, arbeitete 22 Jahre in verschiedenen Führungspositionen in der NATO. Zuletzt war sie für die globale Kommunikation und Krisenvorausschau des transatlantischen Bündnisses verantwortlich. Politische Krisen, Militäreinsätze und Erweiterungsrounds hat sie hautnah miterlebt. Seit März 2020 ist sie als strategische Beraterin tätig und unterstützt das European Leadership Network in London.

Wie kann die freie Welt sich verteidigen?

Den brutalen Überfall Russlands auf die Ukraine konnte der Westen nicht verhindern: Die Folgen des Krieges werden Europa und die Welt noch jahrelang erschüttern. Aber nicht nur Russland, auch sein enger Partner China stellt die NATO vor enorme Herausforderungen.

Die langjährige NATO-Strategin Dr. Stefanie Babst gewährt Einblicke in das Innere des Bündnisses. Ihre packende Analyse zeigt nicht nur, wie wir sehenden Auges in die Katastrophe gesteuert sind, sondern öffnet auch den Blick für einen notwendigen Kurswechsel: Der Westen muss endlich den Mut aufbringen, Russland und seinen Unterstützern mit Geschlossenheit und Stärke zu begegnen.

»Viele suchen gerade nach Antworten. Glücklicherweise gibt Stefanie Babst uns Orientierung in diesem bahnbrechenden Buch.« Dr. Jamie Shea, ehem. NATO-Sprecher

»Hochrangige Entscheidungsträger müssen von unabhängigen Köpfen unterstützt werden. Stefanie Babst hat dies in hervorragender Weise getan. Ich habe ihre strategische Meinung immer sehr geschätzt.«

Knud Bartels, ehem. Vorsitzender des NATO-Militärausschusses

Stefanie Babst SEHENDEN AUGES



Stefanie Babst SEHENDEN AUGES Mut zum strategischen Kurswechsel

ISBN 978-3-423-28329-8
€ 24,00 [D] € 24,70 [A]
9 783423 283298

dtv www.dtv.de

dtv

dtv

»Dies ist ein Churchill-Moment: Mehr als alle Krisen, die die transatlantische Gemeinschaft in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, erfordert Russlands Vernichtungskrieg gegen die Ukraine einen eisernen politischen Willen, Ausdauer und strategische Weitsicht. All das setzt eine große Portion Realismus und Unerschrockenheit voraus. Wir dürfen und sollten sie von den politischen Entscheidungen verlangen; egal ob sie in Berlin, Brüssel oder Washington sitzen. In dieser außergewöhnlichen Situation ist es ihre Aufgabe, einen Weg aus dem Konflikt mit einem bösartigen und aggressiven Regime aufzuzeigen. Mit Aussitzen, Wegducken, Kleinreden und gar dem Versuch, Russlands Präsidenten Putin zu befrieden, werden wir den Krieg nicht gewinnen. Weder in der Ukraine, bei uns zu Hause noch sonst wo in Europa.

Wir sollten uns daran erinnern, was wir selbst verlieren würden, wenn sich Russland in Europa durchsetzen könnte. Welches Signal wir damit auch Richtung China und andere autoritäre Staaten senden. Wenn wir den aggressiven Putinismus nicht brechen, wird er versuchen, uns zu brechen.«